

Sommergedanken: Osten – der Aufbruch



Sonnenaufgang über Basel
(Bild: mz 30. April 2025)

Jeden Morgen um sechs Uhr halte ich auf meiner Joggingrunde über Basel kurz inne und mache ein Foto. Im Winter ist es tiefschwarze Nacht auf dem Bild. Im Frühling färbt sich der Himmel von Woche zu Woche heller, bis im Frühsommer zum ersten Mal so früh am Morgen die Sonne zu sehen ist. Oft versteckt sie sich hinter Wolken – aber manchmal erscheint sie wie aus einem Kinderbuch: als lachende Kugel, die ihre Strahlen über die Stadt schickt.

Wer einen solchen Sonnenaufgang beobachtet, versteht intuitiv, warum der Osten seit jeher als Sinnbild für Anfang und Neuanfang, für Aufbruch und Geburt gilt.

Für C. G. Jung ist der Osten mehr als eine Himmelsrichtung im wörtlichen Sinn: Er ist ein archetypischer Ort der Wandlung. In seinen Studien zu Mandalas, Träumen und religiösen Symbolen beschreibt Jung die vier

Himmelsrichtungen als universelle Struktur, die das Selbst ordnet. Der Osten steht dabei für den Anfang der inneren Reise – den ersten Schritt zur Mitte. «Der Osten ist der Ort der Morgenröte, des Anfangs, des intuitiven Durchbruchs», schreibt C.G. Jung.

Lange Zeit war der Osten bei uns ein mystischer Ort, ein Projektionsraum für spirituelle Sehnsüchte. Für Goethe war der «Orient» kein reales, geografisches Gebiet, sondern ein imaginierter Sehnsuchtsraum. Anders als Goethe reiste Hermann Hesse selbst nach Indien. Asiatische Philosophie – insbesondere der Buddhismus – prägte seine späteren Werke. In Siddharta schreibt er: «Suchen heisst: ein Ziel haben. Finden aber heisst: frei sein, offen stehen, kein Ziel haben.» Der Osten wird zum Raum der inneren Freiheit – nicht als Richtung, sondern als Haltung.

Doch dieses romantische Bild des Ostens ist zerbrochen. Heute steht der Osten für viele Menschen in Europa nicht mehr für Weisheit und Gelassenheit, sondern zunehmend für geopolitische Spannungen – und sogar für Bedrohung. China, Russland und viele islamisch geprägte Länder liegen aus europäischer Perspektive im Osten. Mit dem russischen Angriff auf die Ukraine ist unmittelbar östlich der EU ein Krieg entbrannt. Und auch innerhalb Europas sorgen die Staaten im Osten wie Ungarn oder Polen mit autoritären Entwicklungen für Unruhe.

Stecken im Osten also doch nicht nur Licht und Anfang?

Vielleicht gehört es auch zum Wesen des Lichts, dass es Schatten wirft. «Der erste Schritt zur Individuation ist der nach Osten – dorthin, wo das Licht herkommt», schrieb C.G. Jung. Individuation meint bei Jung die Verwirklichung des Selbst. Sie beginnt mit der Auseinandersetzung mit dem eigenen Schatten, den verdrängten, dunklen Anteilen der Persönlichkeit.

Vielleicht ist das der Punkt: Erleuchtung bedeutet nicht, dass alles hell und licht ist. Erleuchtung ist vielmehr die Gelassenheit, im Licht der aufgehenden Sonne auch die eigenen Schattenseiten anzunehmen.

Am frühen Morgen, wenn im Osten die Sonne aufgeht und das erste Licht des Tages über den Horizont fällt, wird einem die Dunkelheit der Nacht erst richtig bewusst. Wenn ich an «meinem» Ort kurz innehalte und der Sonne ins Gesicht schaue, empfinde ich genau das: den Anfang. Ich empfinde ihn, weil ich innehalte – und Orientierung, weil ich vom Ziel ablasse und mich nach Osten wende.

Basel 4. Juli 2025, Matthias Zehnder
mz@matthiaszehnder.ch

Quellen

Jung, C. G. (1950). Psychologie und Alchemie. In: Gesammelte Werke, Band 12. Olten: Walter-Verlag.

Jung, C. G. (1954). Über die Archetypen des kollektiven Unbewussten. In: Gesammelte Werke, Band 9/1. Olten: Walter-Verlag.

Unterstützen Sie den Wochenkommentar – ganz herzlichen Dank!

Hier können Sie mit allen digitalen Zahlungsmitteln spenden oder sich bequem zu Hause einen Einzahlungsschein ausdrucken:

<https://www.matthiaszehnder.ch/unterstuetzen>

Einfach mit dem Handy diesen QR-Code scannen – und schon können Sie den Wochenkommentar unterstützen.

